

**Festgottesdienst 25.12.2014 - Christfest I 10.00 Uhr Ev.-Luth. Kirche Graupa**

Geläut	Kirchvorsteher
<b>Eingangsstück</b>	<b>Orgel</b>
Begrüßung	Nitzsche
<b>EL SvH 5, 1-3 Erfreue dich Himmel</b>	<b>Orgel Gemeinde</b>
Eingangsliturgie B	Gemeinde / Nitzsche
Epistel (Hebr. 1, 1-6)	Lektor / Nitzsche
<b>EG 36, 1-3 Fröhlich soll mein Herze springen</b>	<b>Orgel / Gemeinde</b>
Evangelium ( Lk. 2, 15-20)	Lektor / Gemeinde
Credo EG 805 Nicänum	Gemeinde
Predigt (Liedpredigt zu EG 27)	Nitzsche
EG 27, 1 während Predigt	Orgel / Gemeinde
EG 27, 2 während Predigt	Orgel / Gemeinde
EG 27, 3+4 Während Predigt	Orgel / Gemeinde
EG 27, 5+6 Nach der Predigt	Orgel / Gemeinde
Ankündigung Dankopfer	Nitzsche
<b>DL EG 24,1ff Vom Himmel hoch</b>	<b>Orgel / Gemeinde</b>
Dankopfergebet	Nitzsche
Fürbittgebet	Nitzsche
Vater Unser	Gemeinde
<b>Abkündigungen</b>	<b>Nitzsche</b>
<b>SL EG 44, 1-3 O du fröhliche</b>	<b>Orgel / Gemeinde</b>
Schlußliturgie	Gemeinde / Nitzsche
<b>Schlußstück</b>	<b>Orgel</b>

Liebe Gemeinde,

„das Beste an Weihnachten sind halt doch die Lieder.“ - „Schon das ganze Jahr freue ich mich darauf, endlich wieder Weihnachtslieder singen zu dürfen.“ - „Was wäre eine Weihnacht ohne Weihnachtslieder?“ So oder so ähnlich habe ich es schon öfter sagen hören.

In diesen Aussagen steckt einiges an Wahrheit. Lieder sprechen uns auf eine Weise an, wie es Worte allein nicht können. Sie berühren unsere Gefühle, rufen Erinnerungen wach, trösten uns über schwierige Zeiten hinweg, und nicht zuletzt versetzen sie uns in Stimmung.

Auch Weihnachten hat mit einer gewissen Gestimmtheit zu tun, einer besonderen Atmosphäre, auf jeden Fall mit einer Bewegung im Herzen. *Und Maria bewegte alle Worte in ihrem Herzen*, heißt es in der Weihnachtsgeschichte.

Bei Maria war es ein Engel, der ihren Alltag in besonderer Weise durchbrochen hat, so dass es in ihrem Herzen Weihnachten wurde. In unserer heutigen Zeit hat man vielmehr gelernt, wie man Menschen gezielt in Weihnachtsstimmung versetzen kann. Mindestens vier Wochen ist jeder, der sich nicht wehren konnte, an vielen Stellen unfreiwillig mit Weihnachts-Plätscher-Musik beschallt wurden. **Wir singen Strophe 1**

### *1. Strophe singen*

***Lobt Gott, ihr Christen alle gleich, in seinem höchsten Thron, der heut schließt auf sein Himmelreich und schenkt uns seinen Sohn, und schenkt uns seinen Sohn.***

Dagegen schlagen Weihnachtslieder wie das eben gesungene „Lobt Gott, ihr Christen alle gleich“ einen ganz anderen Ton an. Sie wollen uns nicht beeinflussen, damit wir etwas *kaufen*. Sie wollen uns vielmehr eine Wahrheit nahebringen, damit wir sie *behalten*. Diese Lieder helfen, das Geheimnis von Weihnachten besser zu sehen und zu hören.

### **Der Liederdichter**

Geschrieben hat das Lied der Liederdichter Nikolaus Herman, der um das Jahr 1500 in Altdorf bei Nürnberg geboren wurde und viele Jahre in St. Joachimsthal, einer Bergwerkstadt im ehemaligen Böhmen, gelebt und als Kantor mit dem dortigen Pfarrer Johann Mathesius gewirkt hat. Die Zusammenarbeit zwischen beiden war so einvernehmlich, dass es von ihnen heißt:

„Wenn Herr Mathesius eine gute Predigt getan hatte, so ist der fromme Kantor geschwind da gewesen und hat den Text mit den vornehmsten Lehren in die Form eines Gesangs gebracht, weil sich auf eine gute Predigt ein schöner Gesang gehört.“

Die Lieder, die Nikolaus Herman geschrieben hat, sollten die Lehren der Predigt in kindgerechter Form aufbereiten. „Lobt Gott, ihr Christen alle gleich“ ist eigentlich ein Kinderlied. Er schreibt selbst über seine Lieder „Acht jemand sie würdig, dass er sie in der Kirchen brauchen will, der mag tun auf sein Abenteuer.“ Doch was in diesem Lied so einfach ausgedrückt wird, das erscheint für uns Erwachsene heute als hohe theologische Lehre. Doch Nikolaus Hermann geht es nicht vordergründig um Vermittlung eines Wissens, sondern er will vor allem die Weihnachtsfreude verbreiten, und das heißt sicherlich auch, dass wir in diese Weihnachtsfreude mit einstimmen.

### **Offene Himmelstür**

Hier soll also kein kurzfristiges Strohfeuer weihnachtlicher Stimmung erzeugt werden, sondern nachhaltige Weihnachtsfreude in unsere Herzen gepflanzt werden. Eine Freude die über die Festtage hinausreicht und als tragender Grundton unser Leben begleitet! Und von dieser Freude singt das Lied von Nikolaus Herman:

*1. Lobt Gott, ihr Christen alle gleich, in seinem höchsten Thron, der heut schließt auf sein Himmelreich und schenkt uns seinen Sohn, und schenkt uns seinen Sohn.*

Mit ganz einfachen Worten wird hier die Botschaft von Weihnachten auf den Punkt gebracht. Weihnachten bedeutet: Der Himmel ist wieder geöffnet. Gott hat den Himmel aufgeschlossen; es ist der Tag der bleibend geöffneten Himmelstür.

Auf den ersten Seiten der Bibel wird eine Grundgeschichte unserer menschlichen Existenz erzählt, auf die Nikolaus Herman in wörtlichen Anklängen Bezug nimmt. Hier wird erzählt, wie es zu einer verschlossenen Himmelstür gekommen ist: das Menschenpaar wird nach dem Sündenfall aus dem Paradies vertrieben und der Zugang mit einer besonderen Sorte von Engeln, den sogenannten Cherubim, versperrt, die mit flammenden Schwertern gewissermaßen als Grenzposten fortan den Zugang kontrollieren.

Der Mensch lebt dadurch als Vertriebener; seiner ursprünglichen Heimat entfremdet und fern vom Baum des Lebens, muss er nun sein Dasein in dieser Welt mit seiner zeitlich begrenzten Aufenthaltsgenehmigung zwischen Geburt und Tod fristen, ohne Hoffnung auf den erlösenden Reisepass, der ihm den Zugang zum Leben wieder ermöglicht.

Der Sündenfall verschließt den Himmel, aber Weihnachten öffnet ihn wieder. An diesem Tag zieht Gott seine Grenzposten wieder ab, wie es in der sechsten Strophe spiegelbildlich zur ersten heißt: *Heut schließt er wieder auf die Tür zum schönen Paradies; der Cherub steht nicht mehr dafür. Gott sei Lob, Ehr und Preis, Gott sei Lob, Ehr und Preis!*

Wir leben nun nicht mehr nur jenseits von Eden, sondern auch wieder unter einem geöffneten Himmel. Das ist Grund zur Freude und zum Lob. Wir leben wieder unter einem geöffneten Himmel.

### **Menschwerdung**

Aber der offene Himmel ist das eine. Etwas anderes kommt hinzu. Denn es reicht noch nicht, dass der Himmel wieder offen ist, Gott kommt uns Menschen auch noch entgegen. Gott schenkt uns seinen Sohn.

Weihnachten - das Fest der Geschenke. Dabei geht es natürlich auch um die großen und kleinen Geschenke, die wir uns Menschen gegenseitig machen. Doch sie alle leiten sich her vom dem einzigartigen Geschenk, das Gott uns Menschen gemacht hat: Er schenkt sich uns selbst. Gott wird sozusagen einer von uns. **Davon handelt die zweite Strophe, die wir jetzt singen:**

### **2. Strophe singen**

*Er kommt aus seines Vaters Schoß und wird ein Kindlein klein, er liegt dort elend, nackt und bloß in einem Krippelein, in einem Krippelein.*

Etwas ungewöhnlich kommt die Formulierung daher, dass Christus aus des Vaters Schoß kommt. Das mag damals auch als ein Seitenhieb gegen die übergroße Marienverehrung in der katholischen Kirche verstanden worden sein. Jedenfalls soll dadurch deutlich werden, dass Christus nicht allein ein Mensch, sondern zugleich „wahrer Gott und wahrer Mensch“ ist.

Bedeutsamer ist aber, dass Gott aufs Ganze geht und in einer Krippe elend, nackt und bloß liegt. Wieso liegt Jesus „elend, nackt und bloß“ in einer Krippe? Schließlich wird in der Weihnachtsgeschichte erzählt, dass Jesus wie alle Kinder seiner Zeit in Windeln gewickelt wurde. Bei dem Wort „elend“ schwingt die alte Bedeutung „in der Fremde“ mit. Gott geht in eine für ihn eigentlich fremde Welt. Er lässt tatsächlich auf die Niederungen unseres Menschseins und bleibt nicht außen vor. Gott ist keiner, der sich für ein paar Stunden am Heiligen Abend gönnerhaft in unsere Welt herablässt, aber ansonsten in einer ganz anderen Welt lebt, fernab von jedem Leid und der Not der Menschen. Nein, Gott gibt' alles auf für uns, wie es in den nächsten beiden Strophen ausgeführt wird, die wir jetzt singen:

### **3.+4. Strophe singen**

*3: Er äußert sich all seiner G' walt, wird niedrig und gering und nimmt an eines Knechts Gestalt, der Schöpfer aller Ding, der Schöpfer aller Ding.*

*4. Er wechselt mit uns wunderbar: Fleisch und Blut nimmt er an und gibt uns in seines Vaters Reich die klare Gottheit dran, die klare Gottheit dran.*

Hier wird einmal mehr mit großem Erstaunen der „fröhliche Wechsel“ wie es Luther oft bezeichnet hat, zwischen Gott und Mensch beschrieben. Wir haben in unserer Zeit leider jeglichen Begriff dafür verloren, wie unausdenkbar groß die Gegensätze sind, die in diesen Strophen beschrieben werden. Das ist weit mehr, als wenn sich ein König unerkannter Weise unter das gemeine Volk, mischt, um die Meinung seiner Untertanen zu hören, wie man es sich vom Soldatenkaiser Friedrich Wilhelm I. von Preußen oder vom letzten sächsischen König Friedrich August III. erzählt und es ist auch weit mehr, als wenn sich ein König aus Liebe seiner Königswürde entledigt und ein einfacher Bürger wie jeder andere auch wird, um eine Frau aus dem Volk zu heiraten.

Man kann hier gar nicht groß genug reden: Derjenige, dem das ganze Universum untertan und zu Befehl ist, der gibt das alles auf für uns Menschen. Aber er wird nicht einfach nur ein gewöhnlicher Mensch, sondern ein Knecht, er entledigt sich aller Macht und Gewalt, wird niedrig und gering.

Nach unseren menschlichen Maßstäben beurteilt ist diese Strategie Gottes einfach nur fehl am Platz. Sollte man nicht meinen, dass man umso mehr Probleme lösen kann, je mächtiger man ist? Aber Gott geht den genau umgekehrten Weg, um das große drängende Problem zu lösen, das auf keiner Tagesordnung oder Agenda zu finden ist: das Problem unserer Entfremdung. Gott wird ein Knecht. Er kommt, um zu dienen, nicht, um bedient zu werden.

In einer Handvoll Texten aus dem Alten Testament ist von einem Gottesknecht die Rede, der kommen wird, um für die Menschen durch Gehorsam bis in den Tod hinein den Graben zwischen Gott und Mensch zu überwinden, der durch die Sünde aufgerissen wurde. Weihnachten und Passion liegen dicht beieinander; der geöffnete Himmel wird durch den höchsten Preis erkaufte.

*Er wird ein Knecht und ich ein Herr; das mag ein Wechsel sein! Wie könnt es doch sein freundlicher, das herze Jesulein, das herze Jesulein!*

Der göttliche Rollentausch, der fröhliche Wechsel bewirkt, dass wir erlöst und sogar zu Herren und Herrinnen eingesetzt werden. „Das mag ein Wechsel sein“. Mit unserem Verstand können wir dieses Wunder nicht begreifen, bestenfalls erahnen können wir die Größe dieses Wechsels, sodass am Ende nur das Erstaunen bleibt, wie bei Nikolaus Herman.

Weil Gott Mensch wird, weil er sich an unserer Stelle zum Knecht machen lässt, darum können wir wieder die Töchter und Söhne Gottes werden.

Die Menschwerdung Gottes, so großartig sie für uns Menschen ist, so beschwerlich ist sie aber für Gott. Auch davon singt das Lied von Nikolaus Herman, wenn auch nur andeutungsweise. Gott nimmt Fleisch und Blut an, aber er muss dafür die „klare Gottheit“ drangeben. Gott wird Mensch, das heißt; Gott wird in gewisser Hinsicht zu einer unklaren, verwechselbaren Angelegenheit. Gott wird ein Kind in der Krippe, unscheinbar, machtlos und selbst hilfsbedürftig. Gott geht selbst in die Fremde, er setzt sich unserer Welt aus, auf die Gefahr hin, dass ihn die Menschen nicht als Gott erkennen und ihn ablehnen. Gott wird ein Teil unserer Geschichte, auf die Gefahr hin, dass man sich über seine Person streitet und ihn nur für einen Menschen hält.

Es bedarf einiges, um sich an dieser Zweideutigkeit nicht zu stoßen, um an dieser Verborgenheit Gottes nicht zu verzweifeln, sondern dem Menschgewordenen Glauben zu schenken und sich ihm anzuvertrauen.

Einer alten jüdischen Legende zufolge wird ein Rabbi von seinem Schüler gefragt: „Früher gab es Menschen, die Gott von Angesicht zu Angesicht gesehen haben. Warum gibt es die heute nicht mehr?“ Der Rabbi antwortete: „Weil sich heute niemand mehr so tief bücken will.“

Gott hat sich zwar in die Zweideutigkeit der menschlichen Existenz hineinbegeben, aber das bedeutet nicht, dass er nun unauffindbar geworden ist. Gott kommt zwar nicht so offensichtlich und lautstark daher, wie es die weihnachtliche Stimmungsmache vorsieht, aber das bedeutet nicht, dass er nun unsichtbar geworden ist.

Gott ist Mensch geworden und liegt elend, nackt und bloß in der Krippe. Wer sich an Weihnachten tief über die Krippe beugt, der wird Gott dort entdecken. Das Weihnachtslied, das Nikolaus Herman im Jahr 1560, ein Jahr vor seinem Tod, geschrieben hat, kann uns dazu eine Hilfe sein, damit wir

mit diesem Lied auf den Lippen und dem Text im Herzen unsere Augen auf dem Kind in der Krippe ruhen lassen können, um dort „den Schöpfer aller Ding“ zu erkennen. Amen.

### **5.+6. Strophe singen**

**5. Er wird ein Knecht und ich ein Herr; das mag ein Wechsel sein! Wie könnt es doch sein freundlicher, das herze Jesulein, das herze Jesulein!**

**6. Heut schließt er wieder auf die Tür zum schönen Paradeis; der Cherub steht nicht mehr dafür. Gott sei Lob, Ehr und Preis, Gott sei Lob, Ehr und Preis!**

### **Fürbittgebet**

Damit wir immer menschlicher werden,  
bitten wir dich, guter Gott,  
für die Kinder in der ganzen Welt:  
Mögen sie in eine freundliche Welt hineinwachsen,  
in der ihre kleinen und großen Hoffnungen  
nicht enttäuscht werden;  
eine Welt voller Wärme und Geborgenheit —  
Friede auf Erden.

Damit wir immer menschlicher werden,  
bitten wir dich, guter Gott,  
für die Kranken und Traurigen,  
für die Einsamen und Verzweifelten:  
Mögen sie deine Nähe spüren  
und die Nähe anderer Menschen erleben,  
die Geduld und Verständnis aufbringen.  
Mögen die Alten und die Jungen zueinanderfinden  
genauso wie die zerstrittenen Familien  
und die enttäuschten Freundschaften.

Damit wir immer menschlicher werden,  
bitten wir dich, guter Gott,  
für die Menschen unter uns,  
die Hunger und Not leiden;  
die als Flüchtlinge bei uns Zuflucht  
und eine neue Heimat suchen,  
aber auf Ablehnung und Fremdenfeindlichkeit stoßen:  
Mögen wir ein Gespür dafür bekommen,  
wie wir uns für Gerechtigkeit  
und Menschenwürde einsetzen können.

Damit wir immer menschlicher werden,  
bitten wir dich, guter Gott,  
für die Kinder und Erwachsenen,  
die weltweit unter Krieg und Bürgerkrieg leiden;  
wir bitten dich für unsere Geschwister in Israel und Palästina:  
Juden und Christen und Muslime.  
Mögen die unterschiedlichen Formen, an dich zu glauben,  
ein einigendes Band für den Völkerfrieden werden.  
Mach die abgesperrten Autonomiegebiete  
und die abgeschotteten Siedlerdörfer  
zu einem offenen Land,  
dem Land deiner Verheißungen.